



Madlejäger

Informationsblatt der
Bürgergemeinde
Frenkendorf



Ausgabe 4

November 1993

*Die Schauenburgflue wechselt den Besitzer
Der Dorfplatzbrunnen am neuen Standort
Das Trottenglöcklein auf dem alten Dorfschulhaus*

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger

Die heutige Ausgabe ist aktuellen Themen gewidmet:

Ueberbauung "EICH"

Am 30. April 1993 hat die Bürgergemeindeversammlung beschlossen, die Ueberbauung "Eich" mit 48 Reiheneinfamilienhäusern auszuführen. Sie stellt das Bauland zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Die Einwohnergemeinde hat am 24. Juni 1993 das Vorhaben ebenfalls gutgeheissen. Bereits haben sich über 40 ernsthafte Interessenten gemeldet. Die Detailplanung läuft auf Hochtouren.

Brandstiftung

In der Nacht vom 16. auf den 17. April 1993 fiel die der Bürgergemeinde gehörende Waldhütte auf Gmeinacher einem Brandanschlag zum Opfer. Der Brandstifter konnte ermittelt werden. Das Tatmotiv

dürfte in einer krankhaften Veranlagung zu suchen sein. Die Schadenssumme ist teilweise durch die Versicherung gedeckt. WIE und WO die neue Hütte wieder aufgebaut werden soll, ist Gegenstand von Verhandlungen und Beschluss der Bürgergemeindeversammlung. Für die Aufräumarbeiten und den provisorischen Aufbau einer Notunterkunft für Gemeindegänge, haben sich spontan zehn Bürger zur Verfügung gestellt. Sie haben als Frondienst tadellose Arbeit geleistet und damit gezeigt, dass die Hütte auf Gmeinacher als Ort der Begegnung erhalten werden muss. Besten Dank!



Die Hütte vor dem Brand: idyllisch und zweckmässig

März 1993

Bürgerrat Frenkendorf

Die Schauenburgflue 663 m. ü. M.

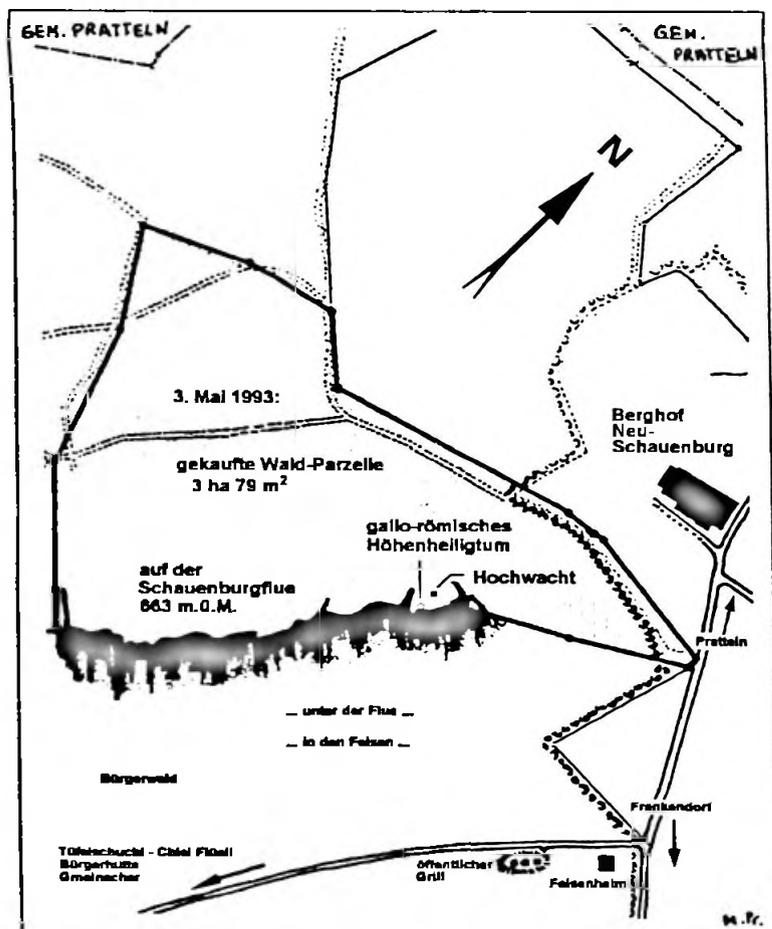
Emil Probst

Wem gehört die Flue?

Die Frage ist berechtigt. Die Flue liegt im Gemeindebann Frenkendorf und ist somit Eigentum der Bürgergemeinde? Dieser Irrtum hat sich nun geklärt. Die zahlreichen Wanderer, Jogger und Radler haben bis anhin sicher nicht bemerkt, dass sie sich auf der Flue auf Privatreal tummelten. Sie genossen die gute Waldluft, die prächtige Aussicht und erfreuten sich an den gesunden Bäumen und Blumen. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Die Schauenburgflue (Schämpergflue) liegt tatsächlich seit 1851 als Privatbesitz im Gemeindebann Frenkendorf. Zuvor bestand für das ganze



Schaueburgflue (rechts) und Chlei Flüeli (links)



Die neue Waldparzelle

Schauenburggebiet bis zur Kantonsgrenze gegen Solothurn lediglich ein Holz-, Weid- und Nutzungsrecht. Die Waldungen um die Flue mit dem *Schlossgut* Berghof, den beiden Ruinen Neuschauenburg (Schlössli) und Altschauenburg (Chlei Flüeli) mit Weiden und Feldern, sowie das tiefer gelegene *Hofgut* Neuschauenburg (Gemeindebann Pratteln), gehörten seit 1865 als Privatbesitz der Familie Burckhardt-Forcart. Mehrmals ist dieses Privateigentum unter Familienangehörigen und Verwandten neu verteilt worden.

Kaufangebot

Im Herbst 1992 wurde die Flue mit rund 4 Hektaren Mischwald zum Kauf angeboten. An der Bürgergemeindeversammlung vom 26. November 1992 wurden in einer lebhaften Diskussion die emotionalen Argumente den berechtigten, realistischen Erwägungen (Preisfrage) gegenübergestellt. Mit 32 Stimmen, ohne Gegenstimme beschloss die Versammlung die Parzelle Schauenburgflue für Fr. 100 000.- zu kaufen. Dieser Betrag konnte dem Forstreservfonds, der für ausserordentliche Waldkäufe geschaffen wurde, entnommen werden. Gleichzeitig wird der Bürgerrat beauftragt, wenn möglich eine Reduktion der Kaufsumme zu erwirken.

Kaufvertrag unterzeichnet

Bereits am 11. Mai 1993 konnte der Kaufvertrag

zwischen Herrn Beat von Tscharner-Speitel und Renate Fleming-von Tscharner einerseits und der Bürgergemeinde andererseits unterzeichnet werden. Somit ist ein Teil des Privatareals nach rund 800 Jahren in den Besitz der Bürgergemeinde Frenkendorf übergegangen. Die Waldparzelle mit dem prächtigen Aussichtspunkt, dem gallo-römischen Höhenheiligtum, der Hochwacht und einer vielseitigen Flora und Fauna ergänzen den Bürgerwald in schönster Weise.

Der Baumbestand

Herr Schäublin, Förster, hat eine Bestandesaufnahme der Bäume auf dem neuen Areal durchgeführt. Das Resultat ist erfreulich:

Baumbestand Parzelle 575, Schauenburgflue Bestand Baumholz / Altholz Mai 1993			
Waldfläche	3 ha 79 a 03 m ²		
Buche	1050 Silven	83%	
Eiche / Esche / Ahorn / Linde	150 Silven	12%	
Föhre / Lärche / Fichte / Tanne	70 Silven	5%	
Total	1270 Silven	100%	
Pro Hektar	335.07 Silven		
1 Silve = 1 m ³ stehendes Holz (gültige Masseinheit BL)			

Nicht nur ein Korallenriff...

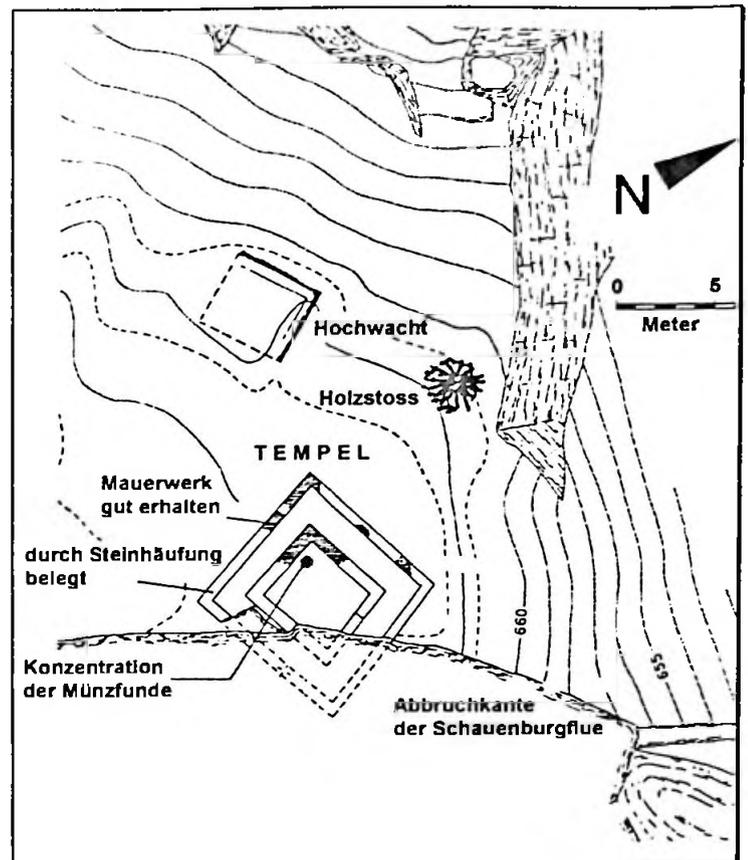
Im Mittelalter war die Hochebene auf der Flue nahezu baumlos. Auf den Naturweiden waren Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenherden anzutreffen. Kleine Aeckerlein mit Gerste oder Emmer bepflanzt, gaben der "Ebeni uff dr Höchi" ein besonderes Gepräge (Gmeinacher, Standort der Bürgerhütte). Das Weidland erstreckte sich bis ins Gebiet der Schön matt aus (Mattenland).

Wetterbarriere

Kein Wunder, dass schwere Unwetter von Westen her, die waldlosen Gebiete auf der Flue überqueren konnten. Wassernot und Hagelschlag verwüsteten oft die Gegenden von Frenkendorf/Füllinsdorf und Liestal. In alten Zeitungsberichten und Witterungsbeschreibungen früherer Zeiten ist immer wieder die Rede von Blitzschlägen, Ueberschwemmungen und Hagelwettern. Heute hält der Hochwald die heftigen Gewitter zurück. Sie entladen sich im Birstal oder werden über die südwestlichen Gebiete von Frenkendorf (Nuglerfeld) abgelenkt. Die Flue ist zu einer Wetterschranke geworden.

In den Felsen

Am Fusse der Flue liegen riesige Muschelkalk-Felsblöcke, die zT mit seltenen Moosarten überwachsen sind. Neugierige Wanderer durchstreifen beim Felsen-



Quellen: Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Basel und Th. Strübin. Aufnahme Mai 1966, Ausarbeitung August 1966, Albert Wildberger

heim die Trümmerfelder und suchen in den Höhlen nach verborgenen Schätzen. Eine gut eingerichtete Feuerstelle, mit gerüstetem Holz von der Bürgergemeinde, ladet am Felsenweg zum "Chli Flüeli" die Wanderfamilien zum Rasten und "Chlöpferbrötli" ein.

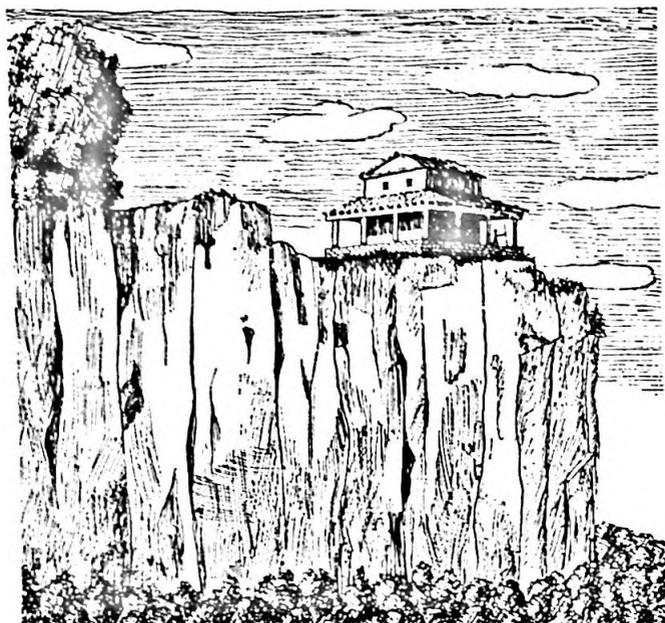
Die römische Göttin Ceres

Schon vor dem grossen Erdbeben vom 13. Oktober 1356 stürzte ein Drittel des gallo-römischen Höhenheiligtums in die Tiefe. Verschiedene römische Münzen, die in grosser Zahl am Fusse der Flue gefunden wurden, deuten darauf hin, dass die Kultstätte auf der Flue der Fruchtbarkeitsgöttin CERIALIA = Ceres (Griech. Demeter), gewidmet war. Sie beeinflusste in positiver Art das pflanzliche Wachstum und schenkte den Menschen gesunde Nahrung. Darum wurde sie verehrt und gefeiert.



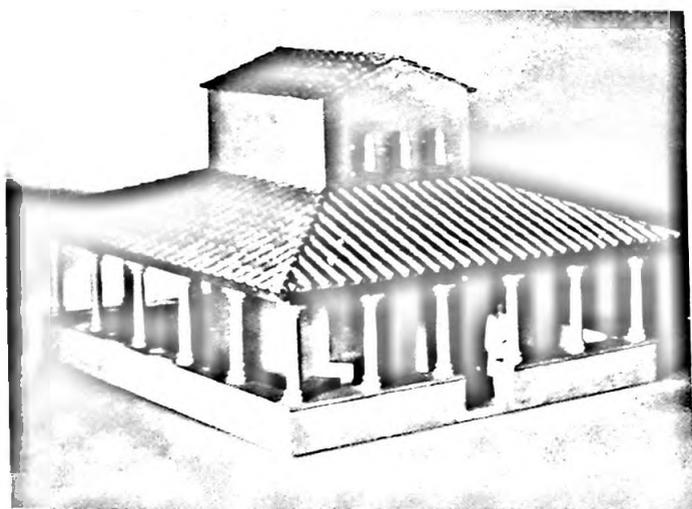
Göttin Ceres (=Demeter)

Ein ehrwürdiger, betagter Frenkendörfer, Herr Fallab, "bim alte weier", erklärte mir 1948 mit leuchtenden Augen: Seit Menschengedenken ist man am ersten Maisonntag mit "groben" Schuhen von Pratteln oder Frenkendorf auf die Flue gestiegen. Man hat Blumen und Bäume bewundert und für die Geschenke der Natur gedankt. Dann wurde auf der Flue am Feuer fröhlich gefest, getrunken und gegessen. Die Wursthaut, vielleicht auch ein kleines Stücklein Fleisch oder Käse



Rekonstruktionszeichnung von E. Grauwiller

wurde aber von jedem Wanderer ins glimmende Feuer geworfen. Dass diese traditionelle Zeremonie ein Dankopfer zu Ehren der Göttin Ceres darstellt, wussten nur wenige Eingeweihte, die sich mit alten Bräuchen und der Siedlungsgeschichte beschäftigten.



Rekonstruktion des gallo-römischen Tempels

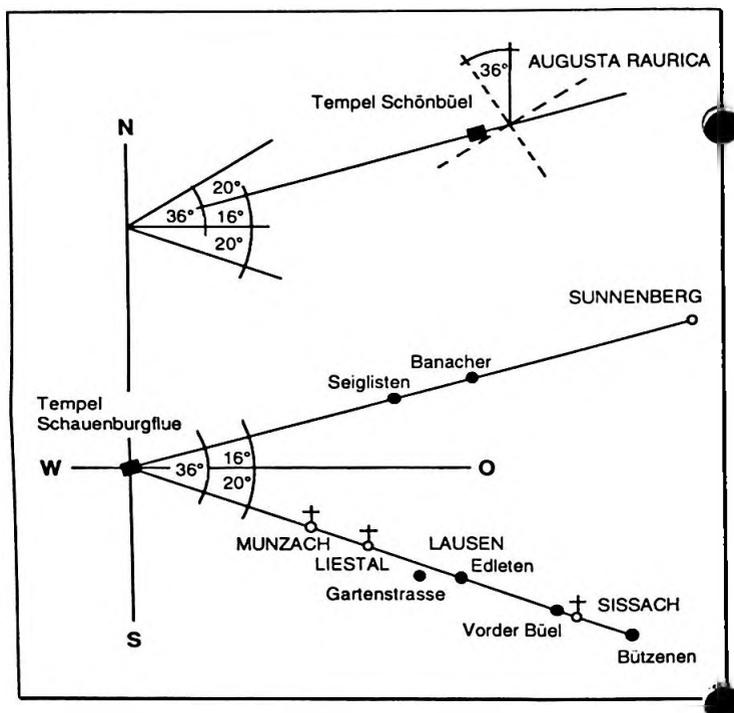
Ein Tempel auf 660 Meter Höhe

Auf dem östlichen Felsvorsprung der Flue stand vom 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. ein gallo-römischer Quadrattempel von über 8 Metern Seitenlänge. Er umfasste eine

Cella (Heiligtum) und eine umlaufende, auf 20 Holzsäulen überdachte, Laube (Porticus). Standort und Bauart gaben dem Bauwerk eine besondere Note. Bemerkenswert ist auch, dass am 19. April jeden Jahres der erste Strahl der aufgehenden Sonne in die Tempelachse fällt, wie beim Schönbültempel in Augst. Es liegt nahe, dass bewusste Zusammenhänge zwischen kultischen und lagebedingten Absichten bestanden.

Römische Landesvermessung?

Das Höhenheiligtum war einbezogen und ausgerichtet in ein Strahlennetz der römischen Vermessung. Th. Strübin hat in einem Artikel interessante Einzelheiten aufgezeigt: Kirchen, Dörfer und Kultstätten liegen auf einem Richtsystem. Es ist anzunehmen, dass die Römer bereits ein Vermessungssystem kannten, in das auch der Tempel auf der Flue einbezogen war.



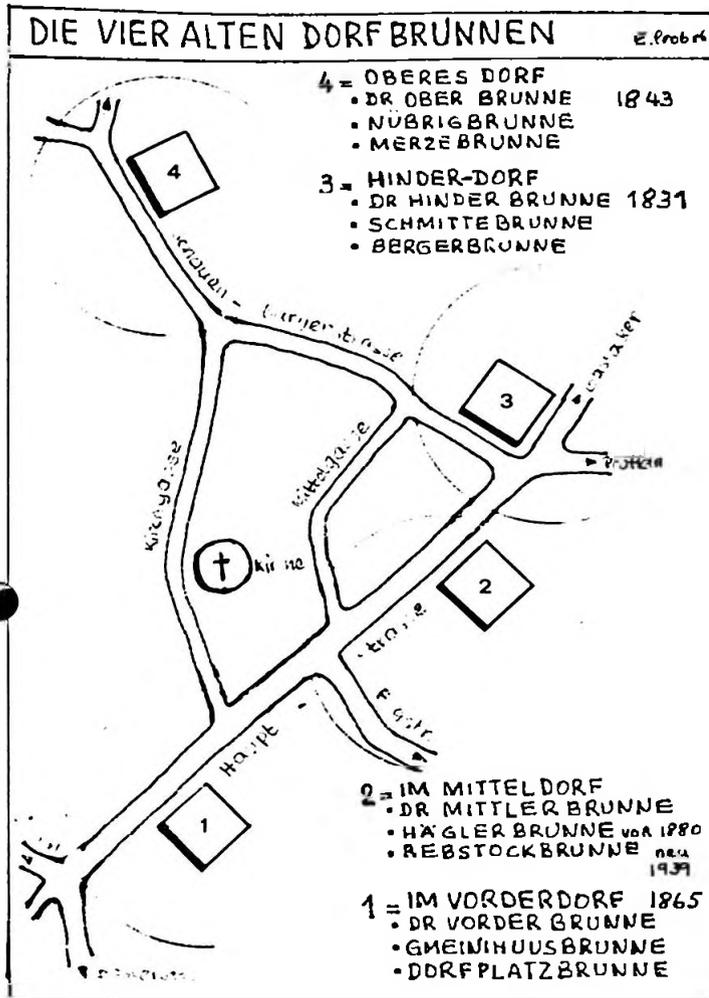
Gleiche Orientierung der Tempel auf Schönbühl (Augst) und Schauenburg: 16 Grad nördlich von Osten und um 36 Grad abweichende Achse der gallorömischen Fundstellen im Ergolzthal. (Nach E. Fehlmann)

Hochwacht - SOS

Etwa 10 Meter in nordwestlicher Richtung des Tempels befinden sich die Ueberreste einer Hochwacht. Schon der Name sagt uns, dass es sich um einen militärischen Wachtposten "Hoch über dem Tal", handelt. Das Fundament der Wachthütte weist eine Größe von ca. 5x5 Metern auf. Die aufgefundenen Münzen stammen aus dem 15./16. Jahrhundert. Noch im 18. Jh war der Posten in Notzeiten besetzt und der Holzstoss aufgeschichtet. Von dieser Stelle aus genoss man, als die Flue noch nicht mit Bäumen überwachsen war, eine prachtvolle Rundschau von den Vogesen zum Schwarzwald bis hinauf zu den Juraketten. Die Hochwacht war

Rund um den Dorfplatzbrunnen

Emil Probst



Dorfbrunnen und Dorfteile einst

Mitte des 19. Jahrhunderts war unser Dorf in vier Ortsteile unterteilt. Statt Strassennamen wurden topographische Lagebezeichnungen verwendet, z.B. oberes, mittleres, hinteres Dorf.

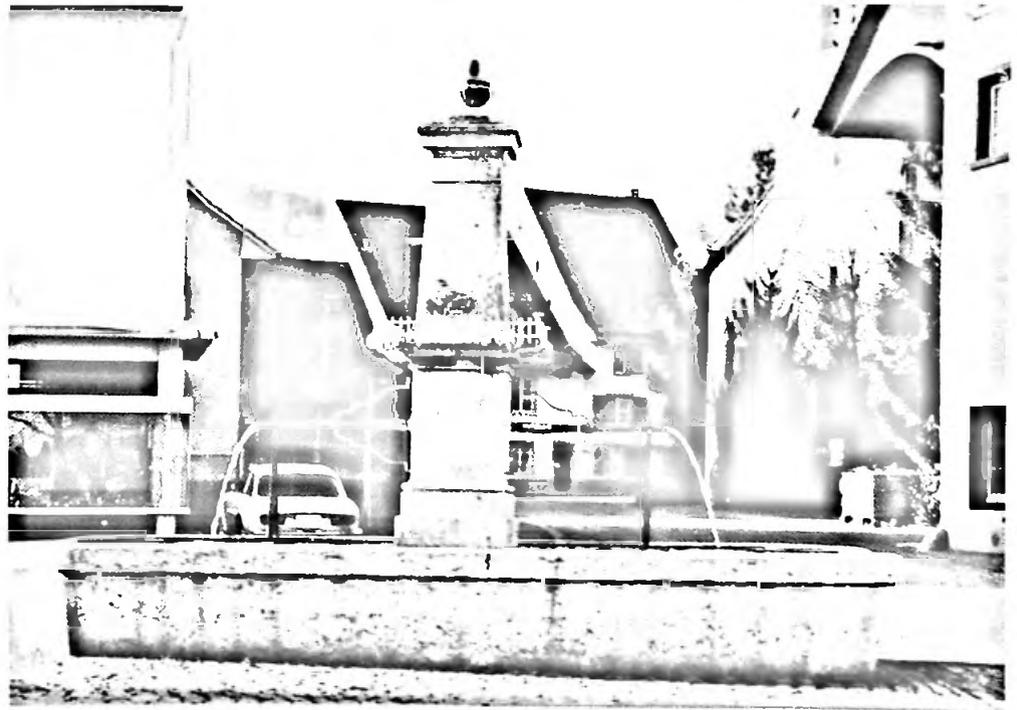
Fast jeder Brunnen besass damals eine eigene Quelle mit einer separaten Zuleitung. Erst viel später sind die Brunnen zusätzlich noch ans Dorfnetz angeschlossen worden. Der Dorfplatzbrunnen, wie auch der "Hägler- und Nodlebergbrunne" werden in der Regel von der Flühackerquelle mit Wasser versorgt. Nur der "Schmittebrunne" bezieht das Wasser von der Adlerfeldquelle.

Dr vorder Brunne 1865

Der Dorfplatzbrunnen, umrahmt mit ehrwürdigen Bauernhäusern, wurde mitten im Dorfkern errichtet. Mit einfachsten Werkzeugen haben die Steinmetze damals einen formschönen, ausgewogenen Trog gemeisselt. Der stattliche Brunnstock mit zwei Ausgüssen, Rosette, Schale und Eichel, macht die Anlage zu einem bleibenden Kunstwerk. Zudem ist der Brunnenrog das grösste Steinbecken im Kanton, das aus einem einzigen Felsblock gehauen wurde.

Der Dorfbrunnen als Treffpunkt

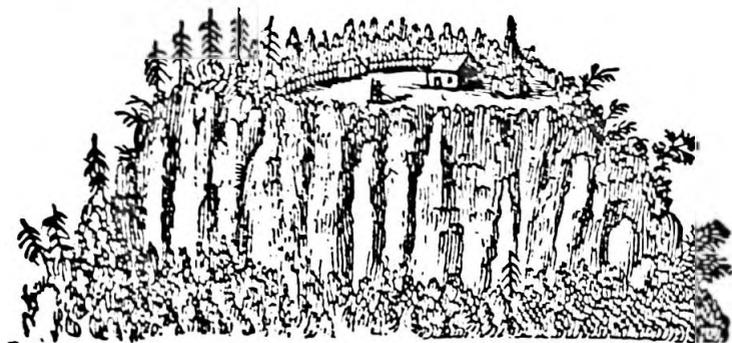
Das 1992 renovierte alte Dorfschulhaus, das im 19. Jahrhundert aus einem eingeschossigen Bauernhaus entstanden ist, bildet mit dem Gemeindehaus (ehemaliges Pfarrhaus) und der Liegenschaft Frey (alt Sigrist) eine eindrucksvolle Kulisse um den Dorfbrunnen. Heute wie damals galt der Brunnen als Ort der Begegnung von Menschen und Tieren. Auf dem angrenzenden öffentlichen Parkplatz werden die neusten Fahrräder, Mofas und Autos vorgestellt und bewundert. Am plätschernden Brunnen werden Neuigkeiten ausgetauscht, Pläne geschmiedet und Kameradschaft gepflegt. Einst wurde hier das Vieh getränkt, Wasser für den täglichen Gebrauch geholt, denn Wasseranschlüsse in Wohnhäusern gab es noch keine! Im Herbst umsäumten Eichenfässer das Brunnenareal. Sie wurden zum "Verswallen" mit Wasser gefüllt, gereinigt und mit Schwefelschnitten desinfiziert. Es wurde streng darauf geachtet, dass der grosse Brunnenrog nicht verunreinigt wurde, denn das saubere Wasser wurde als Trinkwasser für Menschen und Tiere verwendet. Für Feldgeräte,



Dorfbrunnen vor der Renovation

eine Signalstätte mit Wall und Graben. Weil die Anlage auf einem exponierten Punkt stand war sie im ganzen Umkreis sichtbar. Bei Kriegsgefahr wurde bei den Mit-eidgenossen um Hilfe nachgesucht. Während des Tages stiegen mächtige Rauchzeichen in die Höhe und während der Nacht loderten Flammen zum Himmel auf. Die präparierten Holzstösse wurden dauernd überwacht und erneuert. Weitere Hochwachten auf den Jurahöhen gaben auf gleiche Weise die Notsignale ins Landesinnere weiter.

1 2 3 4



1 Etter, Eingang
2 Wache

3 Hochwacht-Haus
4 Holzstoss

Die Hochwacht auf der Schauenburgflue, nach D.Bruckner, 1754

Mittelmeervegetation

Im "neuen Bürgerwald" rund um die Flue gibt es Pflanzengemeinschaften, die im warmen Klima des verlandenden Jurameeres, vor ca. 155 Millionen Jahren, heimisch waren. Es sind meistens Gewächse mit zähen, lederigen Blättern oder Nadeln, die als Sonnen- und Verdunstungsschutz dienten. Dazu gehörten: Föhre, Eibe, Stechpalme, Buchs und als Bodenbedecker das Immergrün (Stryte). Alle diese immergrünen, mediterranen Pflanzen gedeihen im Gebiet der Flue auf kleinstem Raum. Aber auch Orchideen (Waldvögeli u.a.), Maieriesli und viele Arten von Moosen, Farnen und Pilzen bedecken den Waldboden. Sogar die wilde Felsenbirne, mit den zarten, weissen Blüten wächst an den Korallenfelsen am Chlei Flüeli.

Die Flue als natürliche Kletterwand

Die Schauenburgflue hat seit vielen Jahren den Wagemut der Kletterer herausgefordert. Heute trifft man häufig Gruppen aus Südbaden, dem Elsass und aus den Reihen des SAC Baselland und Nachbarsektionen, die an den Wänden herumturnen. Der Bürgerrat versteht die Unternehmungslust der Kletterer. Er meldet aber auch ernsthafte Bedenken an. Unliebsame Auswüchse will er verhindern. Die Flue soll nicht zu einem verantwortungslosen Rummelplatz werden. In offenen Gesprächen konnten gewisse Befürchtungen überprüft und nicht belastende Wünsche berücksichtigt werden. Die

Kletterer werden darauf aufmerksam gemacht, dass die spärliche Flora in der Wand und die Randkantenbepflanzung auf der Flue oder am Fluefuss nicht beschädigt werden dürfen (Bäume, Sträucher und Kleinpflanzen). Aus diesem Grunde wurde die Anzahl der Kletterrouten stark reduziert, die Ein- bzw. Ausstiege an der Fluekante weitgehend gesperrt, um das Gehölz und die Flora zu schützen. Auch muss die Umgebung der Flue, die Wege und Rastplätze, im Geiste der Verantwortung eines Berggängers, sauber und unbeschädigt zurückgelassen werden. Die Zufahrt mit Motorfahrzeugen auf oder unter die Flue ist mit Rücksicht auf das Erholungs- und Wandergebiet nicht gestattet. Die Verkehrssignale und Hinweise gelten für *alle* Fluebesucher.

Ausblick

Mit dem Erwerb der Flue hat die Bürgergemeinde auch die Verantwortung für diese prächtige Gegend übernommen. Wir hoffen, dass wir noch lange und oft den Weg in die "Felsen" unter die Füße nehmen können. Der Bürgerratspräsident Gert Martin und der Waldchef Th.Herzog wünschen auf jeden Fall viel Glück.



Quellennachweis:

- Unterlagen aus dem Gemeindearchiv
- Baselbieter Heimatbuch 1972, Bde 7 und 8
- SAC-Gutachten 1992
- Helvetia archaeologica 1974, Heft 18
- Angaben Hans Schäublin, Förster
- Fotos: Gert Martin, Kantonmuseum, -römisches Basel
- Pläne und Skizzen bearbeitet von Martin Probst

schmutzige Wäsche u.a. war das kleine Tröglein vorgesehen. Heute planschen Kinder im 9-10 Grad kühlen Wasser, wobei vorübergehende Passanten un-freiwillig ins Wasserspiel einbezogen werden.

Woher stammt der Dorfplatzbrunnen?

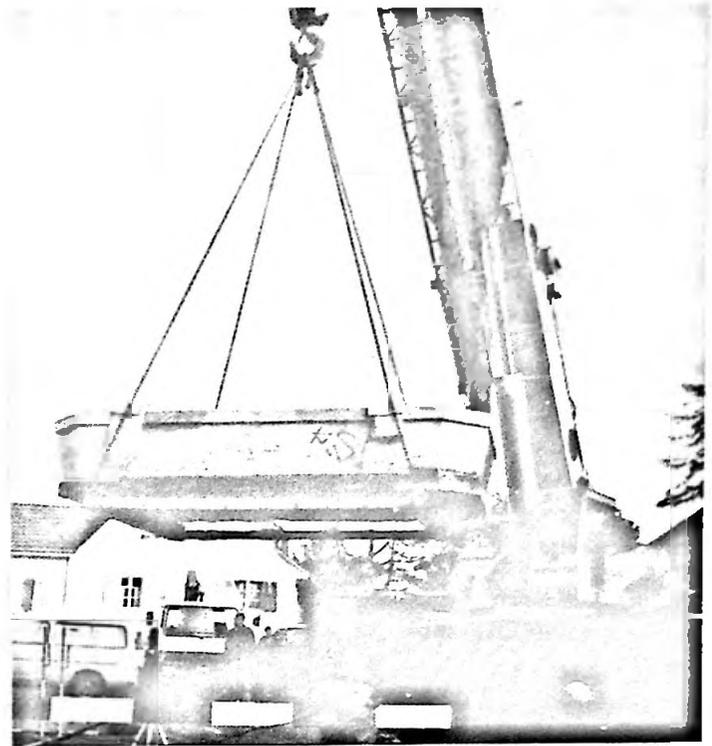
Der Brunnen trägt die Jahrzahl 1865. Er stammt aus einem Steinbruch in der Nähe von Solothurn. Aus einer schräg verlaufenden Felsader wurde der 5 x 3 x 0,9m grosse Block in einem Stück herausgemeisselt und dann gekippt: Gewicht über 30 Tonnen. Der harte, frostbeständige typische Solothurnerstein, mit Muschelkalk von den Ablagerungen des Jurameeres durchsetzt, hat die 130 Jahre in Frenkendorf erstaunlich gut überstanden.

Bestellung - Rückfragen (Protokolle)

In den Gemeinderats- und Gemeindeversammlungsprotokollen der Jahre 1862 bis 1868 sind nur spärliche Angaben zu finden. 1862 ist sich der Gemeinderat einig geworden, auf dem Dorfplatz einen neuen Brunnen zu setzen. Er besorgte die nötigen Unterlagen und legte am 28. August 1862 der Gemeindeversammlung drei Projekte



Fritz Weiss, Bauverwalter, der mit viel persönlichem Einsatz die Renovation leitete.



16 Tonnen werden gehoben

samt Kostenvoranschlag vor. Das 1. Projekt wird mit 40 Stimmen gutgeheissen.

Beschluss: Erstellen eines neuen Brunnentroges mit Stock und Tröglein im Vorderdorf. Lieferant: Steinhauer Bargezzi und Heggendorn, Solothurn. Kosten mit Transport Fr. 2160.- .

Woher das Wasser?

"Die Hälfte des Wassers für den neuen Brunnen soll von der Adlerfeldquelle bezogen werden" meinte der Gemeinderat. Am 10. April 1864 beschliesst die Gemeindeversammlung mit 22 gegen 5 Stimmen: "Es darf kein Wasser vom hintern Brunnen (Schmittebrunne) zum neuen Brunnen geleitet werden. Aber vom Nübrigbrunnen (oberer Brunnen) darf Wasser abgezapft werden."

Unklarheiten....

Am 27. Februar 1865 wurde der Gemeinderat von der Steinhauerfirma in Solothurn angefragt, "ob der Brunnenstock des bestellten Brunnentroges in der Mitte des Brunnens oder an eine Seitenwand zu stehen kommt." Die Gemeindeversammlung beschliesst mit 27 gegen 10 Stimmen: "Der Stock ist in die Mitte zu machen." Am 13. April 1865 verlangen die Steinhauer eine Lieferfristverlängerung. Die Gemeindeversammlung beschliesst: "Die Firma soll selber angeben, wieviel Verlängerung sie wünsche."

Bezahlung - Mahnung

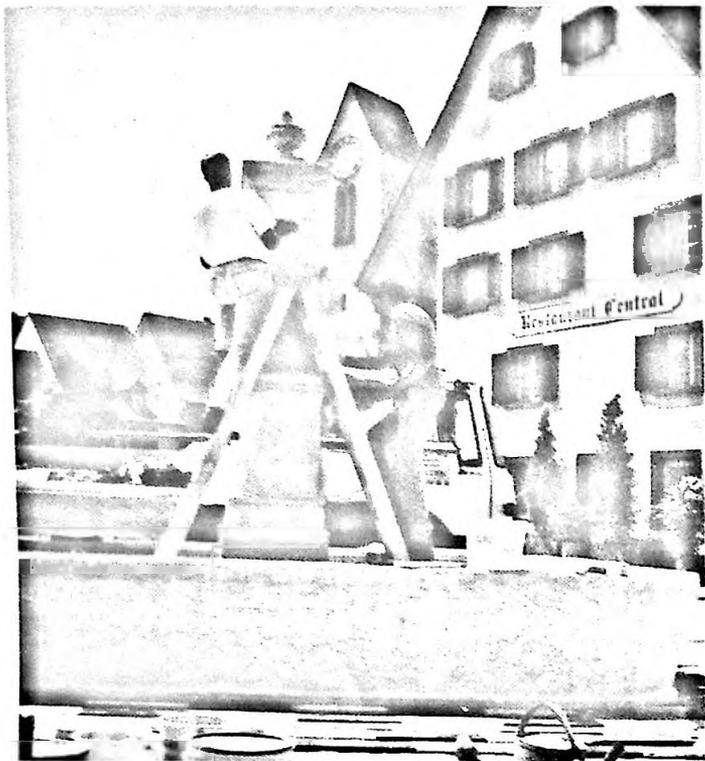
Am 19. August 1865 zahlt die Gemeinde an den Brunnen Fr. 1569.50.

Die letzte Notiz stammt aus dem Jahre 1867:

Bargezzi und Heggendorn mahnen die Gemeinde: "Sie soll doch die Restschuld für den Brunnentrog endlich bezahlen!"

Brunnenversetzung 1993

Im Zuge der Neugestaltung des Dorfplatzes, veranlasst durch ein grosses Verkehrsaufkommen im Dorfkern, Autobushaltstelle, Parkplätze u.a., musste der



Montage des renovierten Brunnens 1993

Brunnen samt Tröglein um ca. zwei Meter vom Strassenrand auf den Parkplatz verlegt werden. So entstand für Fussgänger und Busbenützer eine grössere Sicherheit.

Renovation

Vorgängig der Brunnenversetzung wurde der grosse Trog, der Brunnstock mit Aufsatz und das Tröglein einer gründlichen Renovation unterzogen. Die Steinbildhauerfirma Weber, Röschenz, führte die Arbeiten mustergültig aus. Mit einem Grosskran der Firma Burri & Mangold, Liestal, wurde der 16 t schwere Brunnentrog an einen provisorischen Standort auf dem Dorfplatz verschoben. Stock und Tröglein wurden nach Röschenz transportiert. Die Ueberholungs- und Neusetzungsarbeiten dauerten vom Februar bis Juni 1993. Am 12. Juni konnte der schicke Brunnen ans Wassernetz der Gemeinde angeschlossen werden. Eine schlichte Einweihungsfeier auf dem Dorfplatz beschloss mit einem Dank an alle Handwerker und Organisatoren, die gut gelungene Brunnenrenovation.

Rund um den Brunnen

Das Wort *Brunnen* ist im Volksmund sehr verwurzelt. Der Name: *Brunnen* wird abgeleitet vom Stamm: *brennen*. Der Berner sagt heute noch: geschter hets brunne (gebrannt). Brunne bedeutet: aufwallen, siedeln, sprudeln, fliessen wie das Wasser im Brunnen. BRONN oder BORN sind poetische Ausdrücke für Brunnen und Quelle.

Chüngelbrünnler

Die Wortverbindungen weisen auf die grosse Bedeutung des Brunnens hin.

- Brunnmatt, Dreibrunne, Brunnehalde u.a.
- Der Familienname: Brunner, ursprünglich eine Sippe, die bei einem Brunnen wohnte und für die Reinhaltung und den Wasserfluss verantwortlich war.
- Debrunner, s'Brunnerhanse, Brunnemeister u.a.
- Brunnstube, Brunnetrögli, Brunnstock, Brunneröhre, Chüngelbrünnler (alte Apfelsorte), Tränkibrunne, Weidbrunne, Zierbrunne, Sprützbrunne, Sodbrunne u.a.

Im Lied

Am Brunnen vor dem Tore (Schubert)
Wenn alle Brünlein fliessen... Kanon
Jetzt gang i ans Brünli, trink aber nit... Volkslied
Das Brunnenhofsextett, Kammermusikensemble

Quellennachweis:

- Gemeinderats- u. Versammlungsprotokolle 1862 bis 1867
- Bauverwaltung Frenkendorf
- Brunnenbuch der Gemeinde, E.Probst
- Heimatbuch Frenkendorf 1986
- Wasserversorgungsprotokolle
- "Woher" Wasserzieher 1966



Der zurückversetzte Brunnen in vollem Schmuck

Vom Trottinglöcklein zum Schulhausglöcklein

Emil Probst

Bedeutung der Glocke

Der Name *Glocke* wird abgeleitet vom althochdeutschen Wort: *glocca*. Die Glockenform entwickelte sich möglicherweise aus den tönenden Fruchtschalen der Kokosnüsse oder aus geschnitzten Holzgefässen der alten Kulturvölker Asiens und Afrikas. Bereits im 6. bis 8. Jahrhundert ertönten in Europa die ersten Metallglocken.

Böse Geister und Alarmsirenen...

Die irischen Mönche liessen die schwingenden *cloccs* als Kirchenglocken erklingen. Ursprünglich hatte eine Glocke die Aufgabe, böse Geister fernzuhalten, sie abzuschrecken. Sie musste die Bewohner auf Gefahren aufmerksam machen, damit sie rechtzeitig Schutz suchen konnten. Heute sind es die Alarmsirenen, die diese Warnrufe über Dörfer und Städte verbreiten.

Die Glocke ist unersetzlich

Die Glocke hat heute ihre grosse Bedeutung nicht verloren. Freudige Ereignisse und traurige Botschaften werden verkündet. Es ist noch nicht lange her, als der Weibel mit einer Stabschelle durch die Strassen unseres Dorfes zog und Bekanntmachungen und Ganten ausrief. Die Kirchenglocken rufen zum Gottesdienst, zu Hochzeiten aber auch zu Beerdigungen auf. Die Tageszeiten, wie Morgen - Mittag - **●**esper und Abend werden heute noch mit einer Kirchenglocke bekannt gegeben.

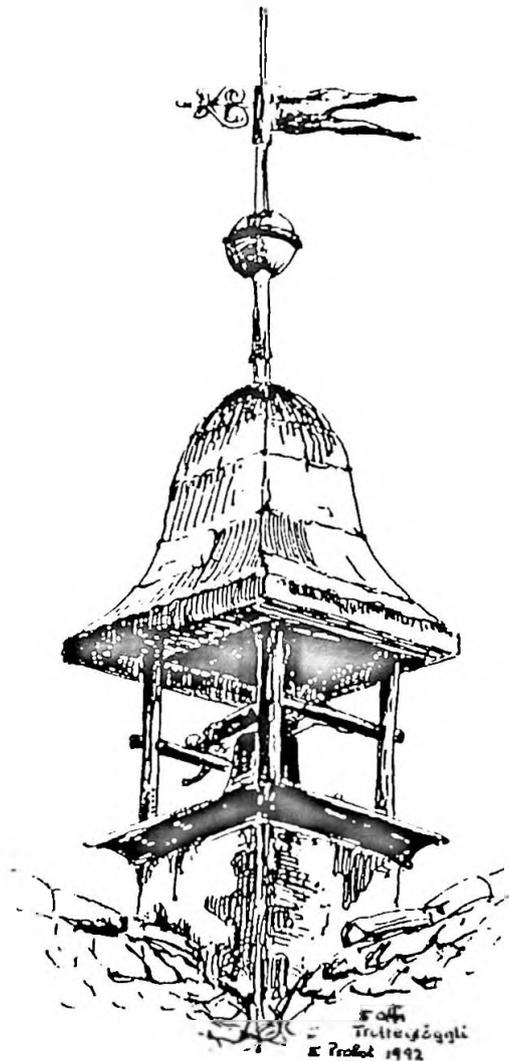
Das Trottinglöcklein

Bereits 1825 bimmelte eine Signalglocke auf einem Gebäude des Trottingutes an der Rheinstrasse. Das Gut, mit einem grossen Park, 1576 erstmals erwähnt, lag inmitten grosser Rebäcker. Besitzer waren die Familien Merian, später Iselin aus Basel. Die Rebbauern, aber auch die illustren Gäste der damaligen Gutsbesitzer, die im weitläufigen Park lustwanderten, schätzten die Signalglocke. Im Herbst wurde der Beginn der vierzehntägigen Traubenlese eingeläutet. Die Glockenzeichen machten aber auch die Rebbauern und die Einwohner der nähere Umgebung auf die Essenszeiten und den Feierabend aufmerksam. Das

Trottinglöcklein mochte auch die Gäste an den Sonntagabenden zu einer Andacht zusammengerufen haben. Die Glocke wurde nicht im herkömmlichen Sinne geläutet. Der Klöppel schlug nur einseitig, monoton, an die Glockenwand. Es tönte etwa so, wie seinerzeit die Bahnhofglocke an der alten Station.

Das Glöcklein auf der Wanderschaft

In den Siebzigerjahren hat die Firma W.Kuster AG, MuttENZ, das gesamte Areal des Trottingutes käuflich erworben. Vor dem Abbruch der Gebäulichkeiten 1981/82 wurde auf Weisung von Direktor Baltzer, das Glockentürmlein samt Glocke rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Es war vorgesehen, das Türmlein zu restaurieren und im Eingang zum Bürotrakt des Neubaus zu installieren. Aus Platzgründen und ästhetischer Verantwortung musste aber darauf verzichtet werden. Bürgerrat Theodor Herzog-Keller verfolgte nun mit Argusaugen die Spur des vereinsamten Trottinglöckleins. Die Firma Kuster liess das Türmlein sandstrahlen und konservieren und schenkte es zur weiteren Verwendung der Einwohnergemeinde Frenkendorf. Sie übernahm die weiteren Instandstellungsarbeiten und übergab die ganze Anlage dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Frenkendorf, zuhanden des Ortsmuseums Frenkendorf. Auf der Terrasse des alten Doktorhauses wurde das Türmlein provisorisch montiert, die Glocke aber vorsichtshalber in einem Innenraum deponiert. Hier wartete nun das Glöcklein seit Jahren auf ein Comeback.



Das alte Trottinglöcklein

Ein neuer Standort gesucht

1989 beschloss die Einwohnerversammlung das Dorfschulhaus zu renovieren. Was lag nun näher, als das Trottinglöcklein nach 10 Jahren "EXIL" zu aktivieren und auf das Walmdach des Schulhauses zu setzen! Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es üblich, auf Schulhausneubauten ein Glockentürmlein zu montieren. Auch für das Haldenschulhaus, Baujahr 1914/15, war eine Signalglocke auf dem Dach geplant. Zu Gunsten einer modernen elektrischen Läutanlage im Innern des Hauses, wurde auf einen Dachreiter verzichtet.

Warum auf dem alten Dorfschulhaus?

Das 1992/93 renovierte Dorfschulhaus war ursprünglich ein Bauernhaus mit Scheune und Stall, wie die alte Trotte. 1859 wurden die Nebengebäude abgetragen, das klassizistische Wohnhaus aufgestockt und zwei Schulzimmer und zwei Wohnungen eingebaut. Später konnte im Erdgeschoss die Gemeindeverwaltung eingerichtet werden. Das Glockentürmlein wurde damals aus finanziellen Gründen weggelassen. In den Fünfzigerjahren war es üblich die Unterrichtspausen mit einer Kuhglocke aus dem Fenster des zweiten Stockes, ein- und auszuläuten. Die Steuerzahler wollten es genau wissen, ob die Lehrer die Pausen zu früh, oder den Unterricht zu spät beginnen würden!

Neue Aufgabe des Trottenglöckleins

Das Trottenglöcklein hat zwar den ursprünglichen Standort verlassen, die traditionelle Aufgabe aber beibehalten. Es wird die Bevölkerung auf gewisse Dorfanlässe aufmerksam machen, z.B. Banntag, Bürgergemeindeversammlung, Dorfmarkt, Eierläset.

Verantwortung der Bürgergemeinde

Der Kreislauf ist geschlossen. Die Vergangenheit lebt ohne Entfremdung in der Zukunft weiter. Die Bürgergemeinde übernimmt nun als Treuhänderin den Dachreiter. Zugleich wird Bürgerratspräsident Gert Martin als Glöckner von Notre-Dame feierlich eingesetzt! Als Pfand und Auftrag wird ihm das Glockenseil anvertraut!

Inschrift

Hoffen wir, dass die Trottenlocke in der neuen



Das Dorfschulhaus wird renoviert
Das Türmlein, - ohne Wetterfahne - auf dem Dach

Umgebung noch viele Jahre Glück und Freude verbreiten kann. Folgende Worte möge sie begleiten:

*FREIHEIT SOLL IM DORFE THRONEN
FRIEDE UNTER MENSCHEN WOHNEN
FREUNDSCHAFT FROHSINN UEBERALL
VERKUENDE UNS DER GLOCKE SCHALL*



Das Türmlein am alter Standort, bis 1981 (Trottengut)

Quellennachweis:

- Heimatbuch Frenkendorf, 1986
- Akten: Werner Kuster AG, Frenkendorf
- Salathé R.: Baselbieter Rebberge, Liestal, 1983
- Wasserzieher: Woher?, Dümmler 8301, 1966

Herausgeber: Bürgergemeinde Frenkendorf

Redaktion: Emil Probst / Satz: Erich Kunz / Photos: Gert Martin, Emil Probst